

NATUR UND GRAMMATIK №. 18

CHRONIK DER LAUFENDEN EREIGNISSE ★ ХРОНИКА ТЕКУЩИХ СОБЫТИЙ

Zeitschrift für unzusammenhängende Notizen

© 14.08.2022 by Edition Re/Source, Wolfratshausen

Wenn du hinabschaust ins Schweigen, siehst du keine Freunde.

Wenn du deinen Blick in den Raum erhebst, hörst du kein Echo.

Es ist wie das Anschlagen eines vereinzelt Akkords.

Er verklingt, aber dort ist keine Musik

[Lu Chi, 261–303]



Glinge

Eine „Geschichte für Kinder“
vom „Mörder Hesse“
aus dem dunklen Sauerland



Edition re/SOURCE 書 zeit / kritik / bild / schrift

Letzte Nachrichten.

* Sagen, 1. April. Der Lustmörder Franz Hesse ist heute Morgen 6 Uhr hingerichtet worden.



Erschreckliche MÖRDER-Moritat

In den alten Ententeich
Blickt ein fahler Mond und gleich,
Nur ein Röcheln in der Nacht,
Wird der Förster umgebracht.

Dumpf nur war der Schuß zu hören
Und im Wald des Hirsches Röhren.
Mörder schlich auf leisen Sohlen,
Um den großen Sack zu holen.

Seht das Blut des Försters rinnt
Aus dem Sacke und geschwind
Wie er in den Sack gezwängt,
Wird er auch im Teich versenkt.

Modernd in dem Ententeiche
Liegt seitdem des Försters Leiche.
Mörder, den die Reue quält,
Hat gestanden und erzählt:

Von dem frevelhaften Morde
An dem Förster und dem Orte,
Wohin Mörder mit Bedacht
Den toten Förster hingbracht.

Rasch ließ man das Wasser ab.
Trocken lag des Försters Grab.
Mörder sah man jäh erbleichen
Angesichts von sieben Leichen

Auf des Teiches tiefem Grund.
Nur des Försters treuer Hund
Roch heraus noch übers Jahr,
Welches einst sein Meister war.



Glinge

Eine Kindergeschichte vom Mörder Hesse

... über die ^{Glinge}/_{Klinge} springen ...

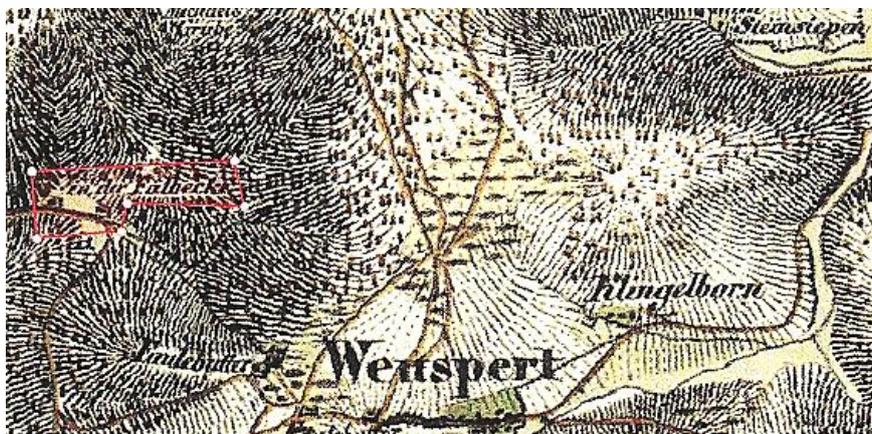
(1)

Im Herbst, wenn´s im Sauerland noch dunkler und kälter wurde, wurden die Kartoffeln in ihrer wohlverdienten Ruhe aus ihrem Versteck im Erdboden geholt, in den Keller geschafft und dort gelagert. Alle mussten helfen. Von wegen Kinderarbeit! Im Sauerland und in anderen armen Ländern mussten alle ran und zupacken. „Ihr seid jung und habt kräftige Glieder. Und die bekommt ihr nur, wenn wir genug Kartoffeln haben. Also ran!“ Und damit wir auch besonders hart ran konnten, gabs Ferien : `Kartoffel-Ferien´.

Die Oma hatte ein Feld gepachtet, außerhalb des Dorfes am Rand eines dunklen Waldes. Auf dem Weg dorthin erzählte sie uns Kindern spannende Geschichten. Eine ungewöhnliche Form : halb Fiktion, halb Realität. Oft überwogen die fiktionalen Elemente; die Anleihen aus der Realität bildeten das Gerüst für die vielfältigsten und manchmal haarsträubendsten Ausschmückungen. Was ich bis heute nicht verstehe, ist, daß diese Frau, die so gutmütig und liebevoll war, eine Gestalt erschaffen konnte, die so brutal und widerwärtig war wie der „Mörder Hesse.“

Zuerst habe ich gedacht : welch ein komischer Vorname : „Mörder“ ... wer hat denn den so genannt? Bis mir aufging, daß es sich auch hier um eine Tätigkeit handelte mit der ich (vorerst) noch nichts anfangen konnte. Später wurde mir Angst&Bange, wenn man mir mit einem Mörder drohte. Es endete damit, daß der „Mörder Hesse“ zu oft herangezogen wurde, um mir Angst einzutrichern. Irgendwann ist auch ein Mörder ausgeleiert.

(2) Topografie I



In dieser Karte der Preußischen Uraufnahme aus den Jahren 1823 bis 1850 sind die beiden Köhlerhäuser in der Falbecke (rot umrandet) bei Weuspert eingezeichnet.

Weuspert ist ein Weiler in der Gemeinde Finnentrop im Kreis Olpe, Nordrhein-Westfalen im südlichen Teil des Sauerlandes mit rund 40 Einwohnern. Der Ort liegt auf einer Höhe zwischen etwa 480 und 500 m über NN im Naturpark Sauerland-Rothaargebirge. Die Kreisstraße 29 führt durch den Ort. (Wikipedia)

Weuspert-Faulebutter : Lage : Wir fassen hier die Ansiedlungen Faulebutter und Weuspert zusammen. Durch beide Orte verläuft die Kreisstraße K29. Faulebutter liegt auf 510 ü. NN., Weuspert zwischen 480 und 500 m ü. NN.

Einwohnerzahl : Laut Einwohnerstatistik der Gemeinde Finnentrop hatten Weuspert und Faulebutter am 31.12.2013 zusammen 48 (39 + 9) Einwohner.

Zur Geschichte : Weuspert wird wohl schon im 14. Jahrhundert erwähnt, wurde aber offenbar wegen der Höhenlage nicht landwirtschaftlich genutzt. Der heutige Ortsname ist aus Wustenbracht entstanden. – Die Hubertus-Kapelle in Weuspert wurde 1928 gebaut und auch eingeweiht.

(3) Topografie II



Der Lebenskreis des Mörders : dorthin zog er sich immer wieder zurück : das alte Wohnhaus gibt es (anscheinend) nicht mehr. [Eine Frage : braucht´s die Wälder für ein Verbrechen, brauchts das Sauerland ?] Der Beruf von „Mörder Hesse“ war Waldarbeiter. (oder Mörder?) Hier : einige Informationen über einen sehr rätselhaften Menschen, die über 100 Jahre nach seinem Tod durch das Beil noch Interesse erregen.

(4) Das Leben

Franz Heinrich Hesse kam am 28. Januar 1867 in Weuspert unehelich zur Welt. Seine Mutter war Josephine Hesse, die ihrerseits 1838 in Faulebutter als sechstes Kind ihrer Eltern Caspar Heinrich Josef Hesse (1797 – 1871) und Maria Margaretha Mügeler (1798 - ?) geboren wurde.

Josephine Hesse heiratete am 18. Juli 1871 Heinrich Schulte (1833 – 1892) und hatte mit diesem noch (mindestens) vier Kinder. Im Rahmen des Gerichtsprozesses werden hier Theresia Schulte, der Waldarbeiter Josef Schulte und die Näherin Josefine Schulte namentlich als Zeugen erwähnt.

Franz Hesse wohnte zusammen mit seiner Mutter in Falbecke bei Weuspert. Falbecke nennt sich der Oberlauf des Glingebaches. Dieser entspringt nördlich von Faulebutter an der Südflanke des Sellenstückes auf einer Höhe von 477 m ü. NN und fließt in westliche Richtung ab. An diesem Bach standen einst zwei Köhlerhäuser, über die Hubert Kayser 1938 unter „*Verschwundene Ortschaften*“ schrieb: „*Alsdann standen in der Falbecke, im Tal westlich von Faulebutter, noch zwei Häuser. Das eine wurde im Jahr 1898 abgebrochen, und das letzte im Jahre 1934. In diesem Hause wohnte früher auch der Lustmörder Franz Hesse, welcher im Jahre 1907 bei Altena ein Mädchen ermordet hatte.*“

Franz Hesse war katholisch und unverheiratet. Nach der Tat wurde er von Zeugen als um die 1,70 m groß und etwas korpulent beschrieben. Seine Tätowierungen als „besondere Merkmale“ sind vorstehend schon aufgeführt [Auf dem rechten Unterarm: Herz mit Anker und Kreuz, im Herz die Buchstaben F. H., ein Beil und ein Hammer kreuzweise übereinander liegend, 1886, darunter `Gott mit uns´. Auf der Handwurzel ein Kreuz. Auf dem Mittelfinger der linken Hand ein tätowierter Ring.]. Eigentlich trug er immer Schnurrbart, nach dem Tattag hatte er diesen aber abgenommen. Auffällig waren wohl auch seine „O-Beine“, sie wurden von Zeugen mehrfach genannt.

Hesse ging bis zum 14. Lebensjahr in die Volksschule. Sein Halbvetter Kaspar Baroth aus Glinge bekundete, dass er ein begabter Schüler und geistig sehr gut entwickelt gewesen sei. Ortsvorsteher Franz Nagel aus Weuspert erzählte, dass er Hesse als Kind gekannt habe: Schon damals sei gesagt worden: „*daß Hesse Diebereien ausführte. Auch in späteren Jahren stand er in schlechtem Rufe wegen seiner Schwindeleien und Mädchenjägeri.*“

Tatsächlich hatte Franz Hesse eine „beachtliche“ kriminelle Karriere hingelegt: von den ersten 40 Jahren seines Lebens verbrachte er fast elf in Gefängnissen oder Zuchthäusern. Neun Mal wurde er gerichtlich bestraft. Bevor wir hier zu Einzelheiten kommen, schauen wir uns an, was über seinen beruflichen Werdegang bekannt ist. Die Gutachter im Prozess bescheinigten Franz Hesse, dass er sehr intelligent und geistig regsam sei sowie eine hohe Auffassungsgabe habe. „*Wenn er richtig entwickelt worden wäre, würde aus ihm ein tüchtiger, ein außerordentlich befähigter Mensch geworden sein.*“ Offenbar wurde er nicht entsprechend gefördert. Von einer Lehre oder Ausbildung ist nichts bekannt. In der meisten Zeit, wenn er nicht im Gefängnis einsaß, war Franz Hesse als Fußbodenleger, Waldarbeiter bzw. Holzfäller unterwegs.

Mit seinen zur Tatzeit 40 Jahren war Franz Hesse immer noch ledig. Augenscheinlich war er zu einer festen Beziehung gar nicht fähig. Ein Gutachter im Prozess, der Hesses im Gefängnis geschriebenes Tagebuch auswertete, teilte mit: „*Am schlechtesten kommen in den Tagebüchern die Frauen weg, die er allgemein die Langhaarigen nennt.*“ Im Rahmen der

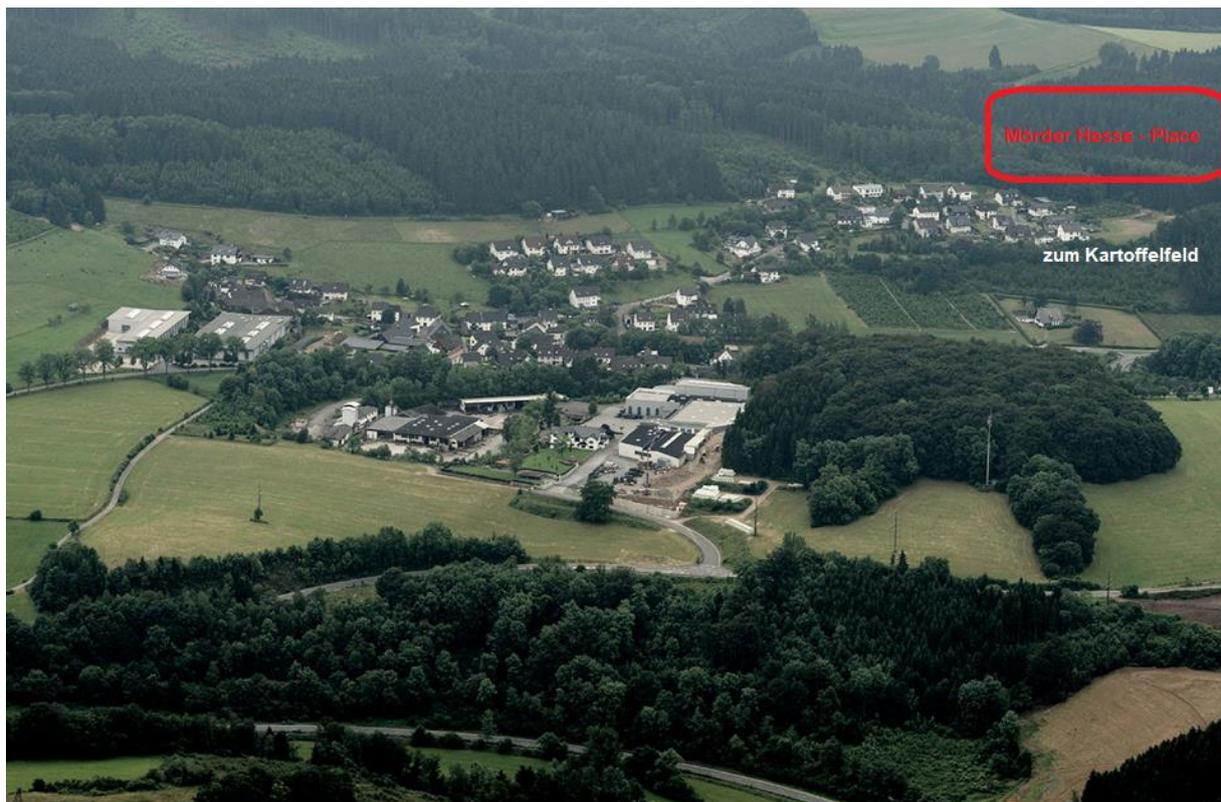
Ermittlungen bzw. im Prozessverlauf werden dreimal „Verhältnisse“ zu Frauen erwähnt: Einmal hatte er ein „*kleines Verhältnis [...] mit der Tochter [...] einer Witwe Bergmann Joh. Hörster zu Friedrichsdorf*“. Das Vertrauensverhältnis nutzte er zu einem Gelddiebstahl aus. Im Jahr 1891 soll er ein Liebesverhältnis zu einem Mädchen in Boelerheide (Hagen) gehabt haben. In Belgien hatte Franz Hesse 1904 mit einem Monteur namens Ebeling zusammengearbeitet „*und mit dessen Schwester [Marie] ein Verhältnis unterhalten, um sie sodann sitzen zu lassen.*“

Der (schon erwähnte) Holzhändler Rentrop aus Altena hatte Hesse entlassen, *weil er sich an die Tochter eines Einwohners herandrängte und mit deren Bräutigam in Streit geriet.*“

(5)

die Oma : „Ich hab´ ihn genau gesehen. Da drüben am Waldrand stand er und hatte eine Metzgerschürze um, die war blutigrot. In der Hand hatte er ein großes Messer.“ – Da will man als Kind doch nicht in den Wald abhauen, könnte ja sein, daß einem der Mörder Hesse begegnet.

(6)



(7)

Eine versuchte Tötung : Diese Tat ereignete sich im April 1896, „abends nach 10 Uhr“ im Bereich Frielentrop. Die Presse berichtete damals wie folgt:

„Plettenberg, 22. April. Eben erst hat ein entsetzlicher Mord, welcher am Sonntag Abend geschah, die hiesige Gegend mit Entsetzen erfüllt. So erregt wieder ein schrecklicher Überfall, welcher an einem jungen Mädchen von 18 Jahren in dem benachbarten Frinintrop (sic!) geschah, die Gemüther. Dieses junge Mädchen kam am Montag Abend mit dem letzten Zuge gegen 11 Uhr auf dem Bahnhof Lennhausen an. Von dort aus hatte es noch den Weg nach Frinentrop, ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde von Lennhausen, zu machen. Der Bruder des Mädchens begleitete dasselbe bis zum halben Wege, ging dann aber auf Drängen des Mädchens zurück. Kaum aber hatte



sich der Bruder entfernt, als das Mädchen von einem Menschen überfallen und schrecklich zuge richtet wurde. Zum Glück wurde der Mensch verscheucht. Das Mädchen, welches 5 Stiche im Oberkörper erhalten und schwer darniederliegt, hat denselben erkannt und ist derselbe bereits am Dienstag Abend verhaftet.“

„Lennhausen, 20. April. Ein scheußliches Verbrechen wurde nach dem 'S.W.' gestern abend

nach 10 Uhr auf die Chaussee nach Finnentrop, in der Nähe der Frielentropen Wärterbude, an der Dienstmagd des Landwirtes Sch. in Frielentrop verübt. Das Mädchen kehrte nach dem Besuch seiner Eltern in Förde zurück, als es an der gen. Stelle von einem etwa 24jährigen Burschen angehalten und mit unsittlichen Anträgen belästigt wurde. Auf das Hülf erufen des Mädchens warf der Unhold dasselbe zu Boden, würgte es am Halse und versetzte ihm mehrere Messerstiche in den Kopf. Durch ein herannahendes Fuhrwerk wurde der Verbrecher von seinem Opfer verscheucht, welcher letztere sich noch nach der oben erwähnten Wärterbude schleppen konnte, wo es die erste Hülfe fand. Nach Aussage des Arztes ist Hoffnung vorhanden, daß das arme Mädchen am Leben bleibt. Verdächtig, das Verbrechen begangen zu haben, wurde gestern nachmittag durch den Gendarmen Vogel aus Serkenrode ein am Siesel bei Plettenberg beschäftigter Arbeiter verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Förde abgeliefert. Nach der genauen Beschreibung, die das Mädchen von dem Verbrecher anzugeben im stande war, und anderen dringenden Verdachtsmomenten, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Thäter gefaßt ist.“

Das Urteil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus wegen „versuchter Nothzucht und Mißhandlung.“

(8)

Wie bringe ich Kinder dazu, daß sie Grenzen, die ich ihnen setze nicht übertreten? Ich kann ja nicht immer und überall dabei sein. Also muß ich mit einen (zumindest fiktiven) Wächter erschaffen. Und hier kommt der „Mörder Hesse“ ins Spiel : eine Mischung aus Fiktion und Realität – also etwas ganz Modernes. Und da Mörder das „Tageslicht“ scheuen, halten sie sich in der

Regel verborgen. Was liegt da näher als ein undurchdringlicher Wald, von denen es im Sauerland unendlich viele gibt. Immer auf der Flucht ist der Mörder mal hier und mal dort. Also immer da wo ich ihn gebrauchen kann; z.B. wenn Kartoffeln aufgelesen werden müssen. So was macht man ja nicht freiwillig; da braucht's schon einen Mann mit einer blutigen Metzgerschürze. Und so setzte meine Oma ihren „Mörder Hesse“ ein wo immer er gebraucht wurde. Und er wurde oft gebraucht.



Provinzielles.

* **Altena, 2. Dez.** Ueber den grauenhaften Mordmord in der Nähe unserer Stadt erzählt man noch folgende Einzelheiten: Der Tat maß ein heftiger Sturm vorausgegangen sein, da der Boden am Latort völlig getrocknet war; vermischt wurde die Tat wahrscheinlich in der Zeit zwischen 9½ und 10½ Uhr, wobei der Mann ohne das Weibchen zwischen 11 und 12 Uhr in dem Wartesaal vierter Klasse im hiesigen Bahnhofs vermerkt worden ist. Der Lehrling des Gastwirts Behle hat nämlich um diese Zeit Karten zum Bahnhofs gebracht und setzte seinem Sperr mit, daß sich der Mann, welcher ohne Zahlung fortgegangen sei, allein in dem Wartesaal befinde. Die Polizeibehörden sind eifrig tätig, um nicht in die dünne Angelegenheit zu verfallen. Es verstand gegen eine bestimmte Person, die auch in hiesiger Stadt vielfach genannt worden ist, der dringende Verdacht der Laterjast. Der Verdacht wurde auch anfangs durch das Zeugnis einwandfreier Zeugen wesentlich gestützt, hat sich aber nicht bestätigt, da die in Betracht kommende Person ihr Alibi in einwandfreier Weise nachweisen konnte. Im Laufe des Dinstags Nachmittags verbreitete sich hier das Gerücht, der Mörder der Gedwolg Hartmann werde mit dem Abendzuge hier eintreffen. Die am Bahnhof versammelte zahlreiche Menschenmenge mußte aber enttäuscht wieder heimkehren. Der mutmaßliche Mörder, welcher früher in **Altenhundem** ein Geschäft betrieben haben soll, hat sich aus dem Staube gemacht. Die Kriminalpolizei hat indes in Altenhundem erfahren, daß der angeklagte Täter in Limburg in Sachen sich hat photographieren lassen, und hofft, an Hand einer Photographie seiner bald habhaft zu werden. -- Die Beerdigung der Ermordeten fand gestern in Hagen statt, wobei die Leiche mittels Leichenwagen nach vorheriger Obduktion geschafft worden war. Die Teilnahme an der Beerdigung war allgemein. Der schwer endlose Leichenzug gab Zeugnis von der Teilnahme, die die gesamte Bürgerschaft an dem Schicksal der armen, kessungswürdigen Mutter nimmt. Ihr Zustand ist höchst bedenklich, Tag und Nacht muß sie bewacht werden, da sie im Fieber geäußert hat, sie würde sich aus dem Fenster stürzen. Hoffentlich gelingt es bald den eifrigsten Nachforschungen der Polizei und Gesundheitsämter, den Mörder zu ergreifen, damit das schreckliche Verbrechen nicht ungeahnt bleibt.

Sauerländisches Volksblatt, Olpe, Dienstag, den 3. Dezember 1907

Glingebach

	Daten
Gewässerkennzahl	DE: 276654
Lage	Finnentrop, Nordrhein-Westfalen, Deutschland
Flusssystem	Rhein
Abfluss über	Lenne → Ruhr → Rhein → Nordsee
Quelle	Nördlich von Faulebutter $\text{ö } 51^{\circ} 13' 55'' \text{ N}, 8^{\circ} 1' 30'' \text{ O}$
Quellhöhe	477 m ü. NN ^[1]
Mündung	Bei Rönkhausen in die Lenne Koordinaten: $51^{\circ} 13' 1'' \text{ N}, 7^{\circ} 57' 15'' \text{ O}$   $\text{ö } 51^{\circ} 13' 1'' \text{ N}, 7^{\circ} 57' 15'' \text{ O}$
Mündungshöhe	219 m ü. NN ^[1]
Höhenunterschied	258 m
Sohlgefälle	39 ‰
Länge	6,6 km ^[2]
Einzugsgebiet	12,623 km ² ^[2]

Der **Glingebach**, im Oberlauf **Falbecke** genannt, ist ein 6,55 km langer, orografisch rechter Nebenfluss der Lenne im nordrhein-westfälischen Finnentrop, Deutschland

Geographie

Der Glingebach entspringt nördlich von Faulebutter an der Südflanke des *Sellenstücke* auf einer Höhe von 477 m ü. NN. Im Oberlauf wird der Bach *Falbecke* genannt. Er fließt in westliche Richtungen ab. Vor Glinge wird er im Unterbecken des Pumpspeicherwerks Rönkhausen aufgestaut. Unterhalb von Glinge wendet sich der Lauf nach Südwesten bevor er in Rönkhausen auf 219 m ü. NN rechtsseitig in die Lenne mündet.

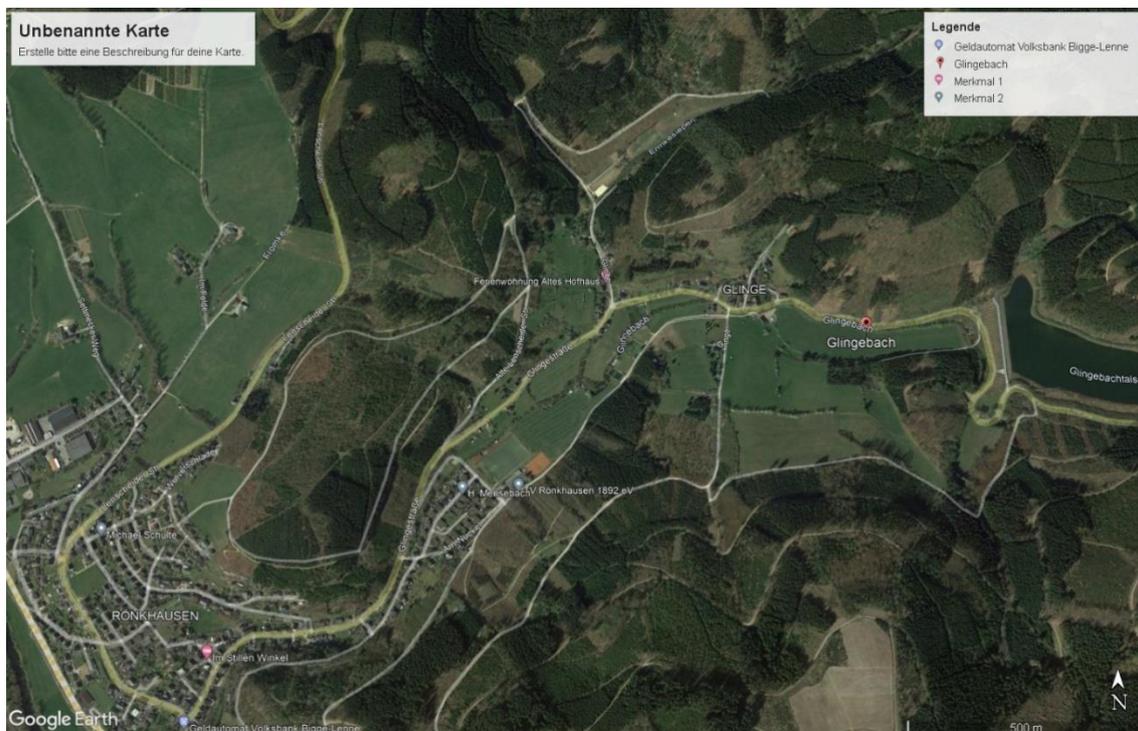
Der Glingebach überwindet auf seinem 6,55 km langen Weg einen Höhenunterschied von 258 m, was einem mittleren Sohlgefälle von 39,4 ‰ entspricht. Er entwässert ein 12,623 km² großes Einzugsgebiet über Lenne, Ruhr und Rhein zur Nordsee.

Einzelnachweise

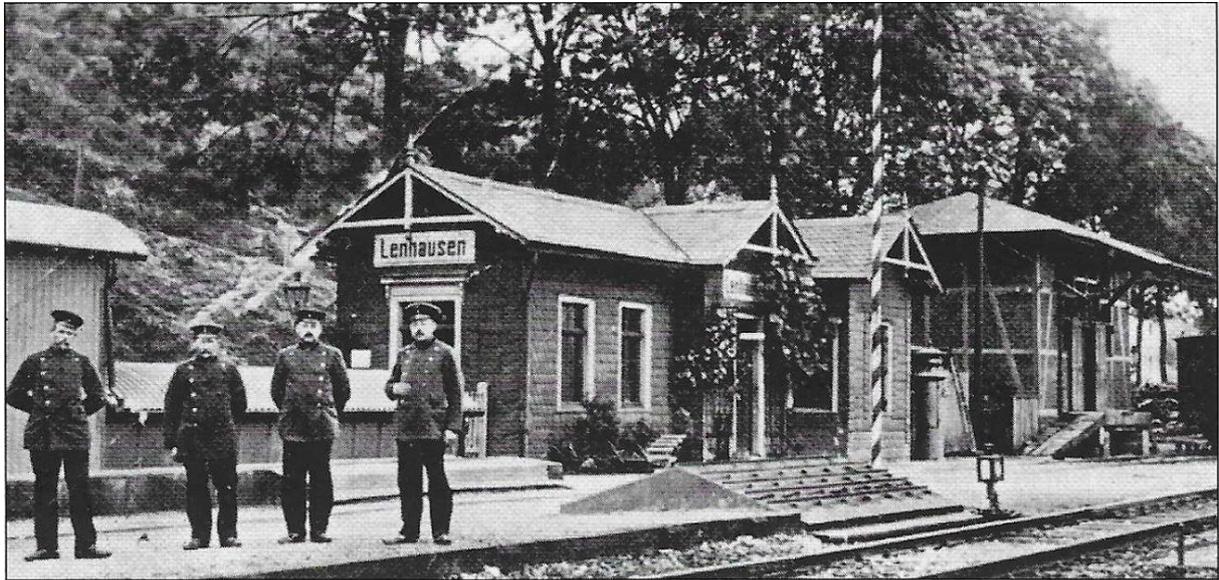
- Deutsch Grundkarte 1:5000
- Topographisches Informationsmanagement, Bezirksregierung Köln, Abteilung GEObasis NRW

Kategorien:

- Flusssystem Lenne (Ruhr)
- Fluss in Europa
- Fluss in Nordrhein-Westfalen Sauerland



Vier Bahnhöfe im Leben des Franz Hesse



Das alte Bahnhofsgebäude in Lenhausen mit Unterführung



Das 1896 in Betrieb genommene Empfangsgebäude des Bahnhofs Finntrop.



Das 1875 errichtete zweite Bahnhofsgebäude von Hagen um 1909. Es wurde 1910 durch einen Neubau ersetzt. Links das Kaiserliche Postamt, davor möglicherweise das Milchhäuschen. Hier holte Franz Hesse sein Opfer ab.



Bhf Altena

Eine mörderische Karriere :

6 Wochen Gefängnis wg. Körperverletzung

3 Tage Gefängnis wg. Diebstahls

6 Wochen Haft wg. Bettelei

14 Tage Gefängnis wg. zweier Diebstähle

1 ½ Jahre Gefängnis wg. Diebstahls

2 Wochen Gefängnis wg. Betruges

7 Jahre Zuchthaus wg. Notzucht

1 Monat Gefängnis wg. Betruges

2 Jahre Gefängnis wg. einfachen und schweren Diebstahls



- **Falbecke**, Köhlerhaus in der Landgemeinde Schönholthausen, Amt Serkenrode

- Zuständigkeiten: Amtsgericht Förde, Standesamt Schönholthausen, ev. Kspl Attendorn u. Plettenberg, kath. Kspl Schönholthausen,
- (1895) 2 Gebäude, 14 Einwohner

GenWiki

Die Angst vor Hesse.

91. Reuge Landwirt Johann Rademacher (auf Befragen): Es ist von der Josefine Schulte erzählt worden, daß Hesse nachts am 25. November zwischen 2 und 3 Uhr nach Hause gekommen sei. Hesse habe mit der Mutter gekant, daß sie so lange aufgeblieben sei allein. Reuge kennt Hesse seit langer Zeit und hat ihn für einen klugen Menschen gehalten. Schon ein Viertel Jahr bevor Hesse aus dem Gefängnis wiederkam, hieß es unter den Mädchen und Frauen: „Bald kommt Franz Hesse wieder, da muß man Angst haben.“ Als Hesse wieder da war, hieß es: „Hesse ist wieder da, wir gehen nicht mehr allein.“ Reuge weiß, daß Hesse Fastnachtsdienstag 1894 angetrunken war und daß er da Redensarten machte wie: „Wenn man alles von mir wüßte, dann wäre ich nicht mehr hier.“

Hesse bestreitet alles.

Reuge: Ich und Hesse und ein anderer trafen vor einem Hause mehrere Mädchen; das eine Mädchen weigerte sich, mit Hesse zu gehen und gab es dann noch deshalb einen kleinen Streit. Als ich nach Hause kam, war Hesse da und meine Schwestern sagten mir, sie seien von Hesse belästigt worden.

Hesse: Ich weiß mich an alle diese Sachen nicht zu erinnern.

Vors.: Haben Sie also keine Redensarten gemacht: Sie hätten so viel auf dem Kerbholz.

Glinge, II

Eine Kindergeschichte vom Mörder Hesse

... über die ^{Glinge}/_{Klinge} springen ...



(9)

Das Opfer war (...) Hedwig Hartmann, deren Zeugnis am Tatort gefunden wurde. Hedwig wurde am 16. Mai 1892 geboren, war also zur Tatzeit 15 Jahre alt. Sie war „gewerbslos“, ledig, katholisch und lebte bei ihrer Mutter, der 46-jährigen Witwe Auguste Hartmann geborene Schulte in Hagen, Roonstr. 3. Hewigs Vater war der Nachtwächter Karl Hartmann. Sie hatte noch zwei jüngere Brüder. Hedwig hatte nach ihrer Schulzeit die Kaufmännische Schule und die Städtische Fortbildungsschule besucht. Sie sandte danach viele Bewerbungsbriefe aus und „*war sehr traurig, daß sich nichts fand*“.

(10)

Vor der Tat (25. November 1907)

Am 25. 11. 1907 sah ihn Waldaufseher Johann Kormann vom Wörden (zwischen Schönholtshausen und Weuspert) „*früh morgens mit Ueberzieher und steifem Hut auf dem Weg nach Lenhausen*“. Am Bahnhof Lenhausen löste Hesse ein „Billet“. Er sprach mit dem Post-

schaffner Franz Schrage (Lenhausen), dem er erzählte, er wolle nach Hagen. *„Seine Zeitung bat er, liegen zu lassen, er wolle sie am Abend abholen. Abgeholt hat er sie aber nicht.“*

Auch Weichensteller Peter Schulte (Lenhausen), der noch Nachtdienst hatte, sah ihn auf dem Bahnhof. Hesse fuhr mit dem Zug Richtung Hagen.

Für den Vormittag in Hagen sind mehrere Tätigkeiten dokumentiert, allerdings nicht die genaue Reihenfolge. So ist Franz Hesse im Abzahlungsgeschäft Bernhard Schiffeliers gewesen *„und kaufte dort einen Anzug, 5 Biberhemden und 2 blauseidene Jacken für 67,50 Mark und zahlte 15 Mark darauf an. Den Leihvertrag unterschrieb er als Landwirt Karl Schmelzer aus Eilringsen. Er sollte monatlich 5 Mark abzahlen.“* Das soll zwischen 09:30 und 10:00 gewesen sein. Als Begründung für die Verwendung des falschen Namens gab Hesse an: *„Damit niemand wisse, daß er auf Abzahlung gekauft habe.“* Man muß allerdings vermuten, dass er gar nicht vorhatte, den Rest zu bezahlen.

Der Anzug wurde im Rahmen der Wohnungsdurchsuchung in Hesses Wohnung gefunden; auch sagte der Zeuge Engelbert Vollmer aus Rönkhausen aus, dass Hesse am 28. November 1907 bei der Arbeit *„eine neue oder frischgewaschene blauseidene Jacke“* getragen habe. Völlig ungeklärt bleibt aber, wie die Sachen von Hagen nach Falbecke gekommen sind: Kein Zeuge hat am 25. November ein entsprechendes Paket bei Hesse gesehen. Und der Posthalter Josef Baumeister aus Lenhausen gab an, dass weder Hesse noch seine Angehörigen „nach der Mordtat“ ein Postpaket bekommen hätten.

(...)

Ebenfalls an diesem Vormittag erschien Franz Hesse in dem Milchhäuschen, in dem Frau Hartmann arbeitete. Er kam dann, um mit deren Tochter zu sprechen, um 14:30 und um 15:00 Uhr jeweils noch mal wieder.

Zwischen dem ersten und zweiten Besuch im Milchhäuschen hat sich Hesse (vermutlich über Mittag) bei dem Wirt August Ulbrich aufgehalten. Dieser und weitere Zeugen schilderten, *„wie Hesse sich in ihrer Wirtschaft etwa 1½ Stunden aufgehalten hat. Hesse studierte eifrig den Fahrplan und als er dabei einnickte, stellte ihm der Wirt anheim, im Hinterzimmer auf dem Sofa ein wenig zu schlafen. Als Ulbrich um 3 Uhr Hesse wecken wollte, war er fort.“*

(11)

Erste Ermittlungen

Die Polizei erstellte zunächst ein Bewegungsbild des unbekanntes Mannes und von Hedwig. Mehrere Zeugen fanden sich, die den Fremden im Milchhäuschen gesehen hatten, und man konnte den Weg zum Bahnhof verfolgen. Das „ungleiche Paar“ (ein ca. 40 Jahre alter Mann und ein junges Mädchen) war in den Personenzug 1275 Richtung Siegen eingestiegen, der planmäßig um 18:36 Uhr von Hagen abfuhr. Die Beiden hatten Fahrkarten 4. Klasse bis Altenhundem. Sie stiegen aber bereits um 19:26 Uhr in Altena aus, zusammen mit einer im selben Abteil fahrenden Frau.

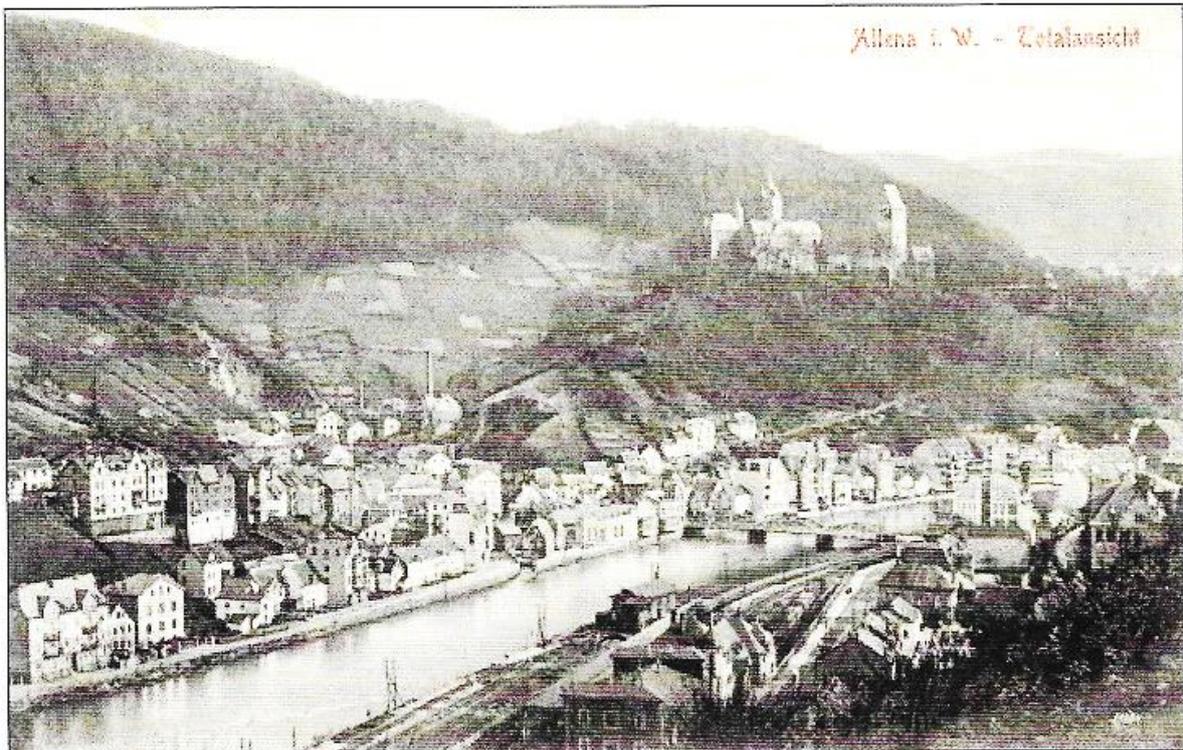
Die Frau konnte schildern, dass die Beiden über die große Brücke auf die rechte Lenseite gingen. Sie hielten sich sodann bis etwa 20:45 Uhr in zwei Gaststätten auf („Behle“ und „Markaner“). Anschließend wurden sie von mehreren Zeugen gegen 21:00 Uhr auf der Iserlohner Straße bzw. in den Nähe des „reformierten Kirchhofes“ gesehen, als sie in Richtung „Gehegde“ gingen, also auf den späteren Tatort zu.

Gegen 22:45 Uhr kam ein Mann allein, sehr eilig, völlig durchhässt und sehr erhitzt wirkend zum Bahnhof Altena. Obwohl der Zug Richtung Siegen (Abfahrt eigentlich 22:30 Uhr) ca. 10 Minuten Verspätung hatte, hatte der Mann ihn offenbar verpasst.

Er legte sich im Wartesaal auf eine Bank und schlief. Dort sah ihn ein Kellner aus der oben genannten Gaststätte „Behle“, wo der Mann in Begleitung von Hedwig Hartmann gegen

20:15 Uhr die Zeche geprellt hatte. Der Kellner erkannte den schlafenden Mann, der jetzt allein war, einwandfrei wieder.

Der Unbekannte fuhr mit dem letzten Zug um 00:16 Uhr Richtung Siegen ab, der aber in Plettenberg-Eiringhausen endete. (Er soll dort um 01:16 Uhr eingelaufen sein.) In Eiringhausen fiel dem Bahnsteigschaffner ein Mann mit Überzieher auf, der seinen steifen Hut tief ins Gesicht gezogen hatte. Hose und Überzieher des Mannes seien verschmutzt gewesen. Er fragte den Schaffner nach einem Logis, doch als dieser die Bahnsteigsperrre abgeschlossen hatte, war der Mann verschwunden. Damit verlor sich zunächst die Spur des Tatverdächtigen.



Altena auf einer Ansichtskarte von 1914. In der Bildmitte unten der Bahnhofsbereich.

(12)

Tat und Tatort

Am Donnerstag, 28.11.1907, war der polnische Arbeiter Michael Pachulski gegen 10:00 Uhr „im Berge bei Altena auf dem Wege nach Hegenscheid, 20 Minuten von Altena, [als er] an einem Abhange etwas liegen sah, was [ihm] weder Holz noch Stein erschien.“ Als er schließlich näher herantrat, erkannte er ein nacktes Bein.

Das war im „Gehegder Wald“, einer damals sehr einsam gelegenen, bewaldeten Gegend nördlich von Altena. Michael Pachulke holte – allerdings erst am Nachmittag dieses Tages – seinen Bruder Franz herbei. Zusammen stellten sie fest, dass da ein totes Mädchen lag. Nunmehr zogen sie noch den Landwirt Wilhelm Dunkel hinzu. Dem Mädchen waren die Kleider über den Kopf gezogen. Der Körper lag mit dem Kopf nach unten, die Beine bergauf. Ein Schuh und Strumpf waren ausgezogen. Die Sachen lagen neben der Leiche. Die Leiche wies am Hals eine etwa 5 cm breite klaffende Wunde auf.

Der Fundort war offenbar nicht der Tatort, denn etwa 10 m höher fand sich eine große Blutlache und dabei ein Schirm, Hut, Handtäschchen, Portemonnaie mit Kleingeld und ein Zeugnis auf den Namen „Hedwig Hartmann“. Von der Blutlache, in der später auch noch der „Kneifer“ der Toten gefunden wurde, führte eine Blutspur zum Fundort der Leiche.

Etwas unterhalb der Fundstelle befindet sich ein alter Stollen bzw. Schacht. Die von Landwirt Dunkel sofort hinzugezogene Polizei vermutete, dass der Mörder die Leiche dorthin schleifen wollte, von diesem Vorhaben aber aus irgendwelchen Gründen abgesehen hat. (Tatsächlich ist in der „Deutschen Grundkarte“ an der nordöstlichen Ecke des „Gehegde“ ein ehemaliges Bergwerk eingezeichnet.)

Bei der späteren Obduktion der Leiche fiel an ihr die *„erschütternde, schauerhafte Halswunde“* auf. Die Wunde zeigte *„6-7 Zacken, welche darauf hinwiesen, dass mehrmals ange-setzt und nicht in einem Zuge gearbeitet war. Die einzelnen Schnitte sind mit fürchterlicher Wucht geführt worden, sodass man von einer kompletten Hinrichtung sprechen könnte, bei der nichts als die Durchschneidung der Wirbel fehle“*. Es waren aber auch Anzeichen vor-handen, dass *„Würgungs- oder Betäubungsversuche gemacht sind“*. Die Obduzenten gingen von einem *„Notzuchtsverbrechen“* aus. Ob dieses *„vor oder nach dem Tode begangen ist, konnte durch die Untersuchung nicht unzweifelhaft festgestellt werden. Es ist wahrscheinlich, dass es geschah, als das Leben der Ermordeten am Erlöschen war.“*

(...)

Nachdem sie bis Dienstag nichts mehr von ihrer Tochter gehört hatte, ging Frau Hartmann am 27 November 1907 zur Polizei in Hagen. Tags darauf erhielt sie die erschütternde Nachricht, dass Hedwig im Bereich Altena ermordet aufgefunden wurde.

(13)

Die Ergreifung

Am 10. Dezember konnten die Zeitungen berichten, dass die Festnahme nunmehr tatsächlich erfolgt sei. Das Central-Volkblatt schrieb:

„Bestwig, 8. Dez. Der mutmaßliche Mörder der Hedwig Hartmann ist nun doch wirklich und zwar am Samstag in der Nähe unseres Ortes durch den Wachtmeister Augener aus Ramsbeck verhaftet worden. Hesse machte bei der Verhaftung nochmals einen Fluchtversuch, wurde aber, als er zirka 500 Schritt gelaufen war, von Arbeitern der elektrischen Zentrale wieder ergriffen und dann gefesselt ... Der Verhaftete gab zu, daß er der gesuchte Franz Hesse sei, er leugnete aber, den Mord begangen zu haben ...“

Und aus Hagen berichtet das gleiche Blatt:

„Trotzdem die Verhaftung hier ziemlich geheim gehalten worden war, hatte die Fahrt des ‚grünen Wagens‘ und der Antritt verschiedener Polizeimanschaften und des Geheimkommis-sars am Bahnhof zu viel erkennen lassen, und so hatte sich dann bald eine tausendköpfige Menge am Bahnhof eingefunden, deren Neugierde bald befriedigt werden sollte. Mit dem Eilzuge 5.45 aus der Richtung Kassel traf der Mörder, welcher durch sein bartloses Gesicht und seine kleine Gestalt einen recht jugendlichen Eindruck machte, hier ein. Noch am selben Abend ist er der Frau Hartmann, welche sich zum Gefängnis bemühen musste, gegenüber-gestellt worden. Die unglückliche Mutter erkannte in dem Mörder unter dreimaliger Betonung: ‚Das ist er,‘ bestimmt den Mann wieder, der ihre Tochter engagiert hatte. Hesse bestreitet auf das Entschiedenste die Tat.“

(14)

Welche Kenntnis meine Oma von den Details dieses mörderischen Lebens hatte, weiß ich nicht. Wahrscheinlich nur geringfügige. Auf jeden Fall hat sie uns mit diesen verschont.

№. 188. Preisprogr.-Nr. 2. Olpe, Donnerstag, den 5. Dezember. Tel.-Nr.: Volksblatt. 1907.

Sauerländisches Volksblatt.

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Olpe. Anzeiger für das Sauerland.
Verantwortlicher Herausgeber: H. N. Hagedorn in Olpe. Druck und Verlag von J. K. Wiegand, Olpe.

Provinzielles.

* **Stegen, 4. Dez.** Herr Pfarrer Wiese hier selbst ist zum **Dechanten** des Dekanates Stegen ernannt worden.

(ch) **Lenhausen, 3. Dez.** Dem Mörder der Hedwig Hartmann in man auf der Spur. Er soll als **Waldbarbeiter** hier ansässig sein und **Franz Hesse** heißen und schon einmal wegen eines ähnlichen Verbrechens 7 Jahre Zuchthaus abgesehen haben. Gestern trafen mehrere Polizeibeamte hier ein, um ihn festzunehmen. Doch H. mußte Wind von seiner Verfolgung bekommen haben, denn er entging der Festnahme durch einen Sprung von dem Dachgesims eines Hauses und flüchtete in die nahen Berge. Trotzdem die Verfolgung gleich aufgenommen wurde, war sie nicht von Erfolg und mußte sie der inzwischen eingetretenen Dunkelheit wegen eingestellt werden. — Die Polizeibehörde wurde durch den hiesigen Postagenten auf den Mann, auf den die Personalbeschreibung genau paßte, aufmerksam gemacht. Hoffentlich gelingt es, seiner bald habhaft zu werden.

* **Summersbach, 3. Dez.** Tief bekümmert um das Schicksal ihres Sohnes war seit dem 11. November eine hiesige Familie. Der Student **Wilhelm Herguth**, früher Lehrer in Barmen, machte mit 27 Jahren noch sein Abitu-

Der Leichensfund.

02. Zeuge Michael Bachulski (auf Befragen): Ich war im Berge bei Altana auf dem Wege nach Segenscheid, 20 Minuten von Altana, als ich an einem Abhange etwas liegen sah, was mir weder Holz noch Stein erschien. Ich war zuerst bange, heran zu gehen, als ich es aber doch that, sah ich ein nacktes Weib, was mir aber noch nicht klar, ob ein Tier oder ein Mensch da liege. Ich ging nach Hause und holte meinen Bruder, der mitging. Das war aber am Nachmittag, nachdem ich meine Beobachtung schon um 10 Uhr vormittags gemacht hatte. Als wir nachher herankamen, sahen wir, daß da ein Mädchen lag; Schurz, Hut, Schirm und Portemonnaie lagen mehr nach oben auf einer Anhöhe, während der Kopf des Mädchens nach unten am Bergesabhang gerichtet war. Die Kleider des Mädchens waren diesem über den Kopf geworfen, die Hände schienen unter dem Rücken zu liegen; die Beine lagen bergauf und übereinander. Schuhe und Strümpfe waren ausgezogen und lagen neben dem Mädchen, das Portemonnaie lag mehr nach dem Berge oben. Es war auch eine Blutlache zu sehen und das Portemonnaie war mit Blut befleckt; überhaupt fand sich Blut an verschiedenen Stellen. Auch ein mit Blut beflecktes Kissen lag da, aus dem hervorging, daß die Leiche die der Hedwig Hartmann aus Hagen sei. Neben dem Schirm lag der Hut des Mädchens, das Täschchen, das sich noch vorfand, habe ich nicht gesehen. In dem Portemonnaie, das offen war, lagen zehn einzelne Groschen. Es lag sich auch ein blutiger Streifen vom Berge nach unten. Wir haben uns nichts weiter angesehen, sondern haben einen Mann gerufen, der ins Gehölz kam.

Der vorstehende Zeuge und der nachfolgende sind Polen, deshalb nicht ganz der deutschen Sprache mächtig und bleiben somit zum Teil unverständlich. Auch der darauf folgende Zeuge, der von beiden Polen herbeigeholt wurde, drückt sich im plattdeutschen Dialekt nach Möglichkeit unklar aus, sodaß es ein Glück ist, daß der endlich folgende Polizeibeamte etwas mehr Klarheit in den Fundbestand bringt.

03. Zeuge Franz Bachulski hat weniger gesehen als sein Bruder und bleiben seine Befundungen so unklar, daß seine Vernehmung nur wenige Minuten dauert.

Sie in Hagen auf dem Bahnhof sich geholt hatten, bei Kinde in Altena gewesen?

Hesse: Ja.

Vorf.: Um welche Zeit waren Sie bei Kinde?

Hesse: Um 7 Uhr.

Vorf.: Sie warteten also bei Kinde?

Hesse: Ja.

Vorf.: Und warteten auf Dupré?

Hesse: Ja.

57. Zeuge Kellner W. Goppe aus Altena war Kellner im Hotel Kinde am 25. November v. J8. Dem Zeugen ist nichts davon bekannt, daß Hesse im Hotel war und daselbst Bier getrunken habe. Auch davon weiß Zeuge nichts, daß Hesse mit einem Manne, angeblich Dupré, im Hotel zusammengekommen sei.

58. Zeuge Büffetier Marmesse war im November im Hotel Kinde beschäftigt. Er erklärt, daß er den Hesse niemals gesehen habe.

Hesse: Die Stukateure waren im Hotel an der Arbeit am 25. November.

Zeuge: Jawohl.

Vorf.: Aber man konnte von draußen sehen, daß die Stukateure an der Arbeit waren, ohne das Hotel zu betreten.

Zeuge: Jawohl.

Hesse: Die Stukateure sollen geladen werden.

An der Steinernen Brücke.

Vorf.: Nachdem Sie Dupré mit dem Mädchen angeblich verlassen hat, wollen Sie, Hesse, in der Blanke'schen Wirtschaft gewesen sein?

Hesse: Ja, ich glaube, daß mich ein Kellner bedient hat.

59. Zeuge Wirt Blanke, dessen Wirtschaft an der Steinernen Brücke am linken Lenneufer steht, bekundet, daß er den Hesse am 25. November nicht in seinem Lokal gesehen hat; Hesse habe aber in der Nähe seinerzeit gearbeitet, könne also seine Wirtschaft recht gut von einem früheren Besuch her kennen. Einen Kellner besitzt Zeuge nicht.

60. Zeuge Wirt Wilhelm vom Hagen hat die Wirtschaft oberhalb von Blanke; auch er weiß nichts von einem Besuche Hesses am 25. November.

Am Abend des Morbtages.

61. Zeuge Wirt Obhage, Fahrkartenausgeber in Altena, Hauptbahnhof: Kurz vor 11 Uhr kam noch ein Mann zum Schalter, konnte aber keine Karte mehr bekommen; später lag der Mann im Wartesaal 4. Klasse auf der Bank und fuhr dann mit dem 12einhalb Uhr-Zuge nach Plettenberg. Eine Karte ist am 25. November abends vom Angeklagten nicht mehr am Schalter verlangt worden.

Hesse behauptet, daß Dupré ihm ein Billett 3. Klasse nach Plettenberg gelöst habe; es steht aber fest, daß ein solches Billett nicht gelöst worden. In Wirklichkeit ist Hesse mit dem Zuge um 12,16 Uhr nachts gefahren, der aber nur bis Plettenberg geht.

62. Zeuge Bahnhofswirt Mar Rom-Altena: Ich erinnere mich des 25. Novembers genau. Ich hörte in der 4. Klasse einen Mann antreten, der forderte ein Glas Bier und saate: Da ist mir der Zug gerade vor der Nase abgefahren. Der Mann war sehr erschauert,

legte sich aber auf mein Zureden, indem ich ihm das Becken versprach, auf die Bank am Ofen. Später kam ein Kellner, der den Mann liegen sah, und meinte, er sei ihm durchgebrannt. Als nun der letzte Zug kam, hatte es der Mann so eilig, daß er wie ein geölter Bliz verschwand. Der Mann hatte einen dunklen Ueberzieher und schwarzen Hut.

Vorf.: Erkennen Sie nun den Hesse wieder?

Zeuge: Die Figur paßt gut zu dem Manne.

Vorf.: Hatte der Mann sonst etwas auffälliges, hatte er etwa Blutspuren an den Händen?

Zeuge: Nein, sonst fiel mir nichts auf.

63. Zeuge Stationsarbeiter Ernst Smitta.

Altena: Ich hatte am 25. November Dienst. Am Abend kam der Kellner Fingerhut und sah einen Mann liegen, der angeblich bei dem Kellner die Rechnung nicht bezahlt hätte. Beim Abrufen des Zuges nach Hagen gegen 11 Uhr sprang der Mann verstört auf, erklärte aber, daß er nach Siegen fahre. Als ich dann den Zug 12,16 nachts nach Plettenberg abrief, hatte Hesse es sehr eilig, lief durch die Sperre und stieg in den Zug. Ich erkenne den Hesse als den Mann wieder.

64. Zeuge Bahnsteigschaffner F. Figgel.

Plettenberg: Es war am 25. November v. J8. abends, als mit dem Zuge nur 4—5 Personen mitkamen. Es kam ein Mann durch die Sperre, der einen Sacküberzieher, einen steifen Hut und einen langen Schlips anhatte. Ein sehr dreier Schirm und überhaupt die Schmierigkeit des Anzuges des Mannes fielen mir auf. Der Mann hatte den Hut tief in die Stirn gedrückt. Er gab eine Karte 3. Klasse Hagen-Altenahundem ab, auf der eine Fahrtunterbrechung bescheinigt war. Der Mann fragte, wo er logieren könne und ich rief ihm beim Weggehen ein Hotel zu.

Hesse muß vortreten und hin und her gehen und Zeuge erklärt, daß der Gang stimmt.

65. Zeuge Bahnsteigschaffner J. Wrennede.

Altena: Ich hatte am 25. November v. J8. Spätdienst. Es kam ein Mann vorbei, der sich im Durchgehen durch die Sperre einen Ueberzieher anzog. Ich kann nicht sagen, ob Hesse der Mann war.

66. Zeuge Bahnsteigschaffner Siebot-Altena weiß bezüglich des Fahrkarten-Verkaufs am 25. November nichts, da er um 5 Uhr keinen Dienst hatte.

67. Zeuge Obereisenbahnassistent Weiler-Plettenberg: Ich hatte am 25. November Nachtdienst, habe aber auf der Station keine Beobachtungen irgend welcher auffallender Art gemacht.

Vorf. (zu Hesse): Sie sind also 8,40 Uhr von Altena mit dem von Dupré gekauften Billett nach Plettenberg gefahren?

Hesse: Ja.

Vorf.: Warum sind Sie denn ausgestiegen, anstatt nach Altenahundem zu fahren?

Hesse: Mir war schlecht geworden und deshalb stieg ich aus. Nachdem ich etwas spazieren gegangen war, ging ich in die Wirtschaft Alberts, wo ich Bier trank. (In der üblichen Weise schnüffelt Hesse durch die Nase allerlei von Bier trinken, leise und unsicher, wie stets, wenn er lügt; nur

wenn irgend jemand etwas für ihn Günstiges besorgt, kann er laut und deutlich sprechen oder wenn er frech wird.)

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich (1871)

6. § 211 StGB. Mord

(1) Der *Mörder* wird mit lebenslangem Zuchthaus bestraft. (2) *Mörder* ist, wer aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet. (3) (weggefallen) ...

7. § 212 StGB. Totschlag

Wer einen Menschen vorsätzlich tötet, ohne *Mörder* zu sein, wird als Totschläger mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft. ...

8. § 211 StGB. Mord

Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Überlegung ausgeführt hat, wegen *Mordes* mit dem Tode bestraft. ...

1. § 13 StGB. Begehen durch Unterlassen

Die *Todesstrafe* ist durch Enthauptung zu vollstrecken. ...



SENDUNG: radiowissen 21.02.2022 09.30

AUFNAHME: Do., 22.7.21 – 10:00 - 17:30

IQ - WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

TITEL: Der Mordparagraf 211 StGB

UNTERTITEL: Ein Tatbestand im Wandel der Zeit

AUTOR: Manuel Rauch

GESPRÄCHSPARTNER:

Susanne Lepsius, Prof. f. Rechtsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München;

Thomas Fischer, Prof., ehem. Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof in Karlsruhe;

Anette Grünewald, Strafrechtsprofessorin an der Uni Jena;

Winfried Bausback, ehem. bayerischer Justizminister;

Florian Gliwitzky, Pressesprecher am Oberlandesgericht München;

Daniela Gabler, Verteidigerin;

Mord. Fast jeder hat eine genaue Vorstellung vom schwersten Delikt im deutschen Strafrecht. Schrecken und Faszination gehen von ihr aus. Kaltblütige Täter, die – von langer Hand geplant – auf ihr wehrloses Opfer einstechen, Pistolenschüsse abfeuern oder zu Gift greifen. So kennen wir das aus Literatur, Fernsehen und Kino. Doch wann ist ein Mord ein Mord?

Die Antwort auf die Frage stammt aus dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte: dem Nationalsozialismus. 1941 verfassen die NS-Juristen den Mordparagrafen – so, wie er

bis heute unverändert im Deutschen Strafgesetzbuch formuliert ist. Nicht nur deshalb steht Paragraf 211 seit Jahrzehnten massiv in der Kritik.

Zitator/in:

„Mörder ist, wer aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet.

Paragraf 211, Absatz 2, Deutsches Strafgesetzbuch.“

SPRECHER

Als diese Zeilen zu geltendem Recht werden, tobt in Europa seit genau zwei Jahren der Zweite Weltkrieg. Es ist der 4. September 1941. Erst vor Kurzem ist die Wehrmacht in die Sowjetunion einmarschiert. Bis zur Deportation von Juden und Jüdinnen aus Deutschland wird es nur noch wenige Wochen dauern.

Seit Jahren schon arbeiten die Nationalsozialisten an einer Reform des Strafrechts. Bereits in den Anfangsjahren der NS-Zeit hatte Adolf Hitler seinem Reichsjustizminister Franz Gürtner den Auftrag erteilt, eine Kommission einzuberufen. Mit dem Ziel, das deutsche Strafrecht an die Rechtsvorstellungen der Nazis anzupassen. Unter anderem daran beteiligt: Roland Freisler. Der berühmte Strafrichter im Dritten Reich verurteilt später mehr als zweieinhalbtausend Menschen zum Tode – darunter auch die Geschwister Hans und Sophie Scholl. In den 30er-Jahren arbeitet er zusammen mit anderen führenden Juristen an einer Reform des Strafrechts. Sie alle lehnen das bisher geltende Recht aus dem Jahr 1871 ab, erklärt Susanne Lepsius, Rechtshistorikerin an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

O-TON Mordparagraf 02 – Susanne Lepsius (23‘)

„Am Anfang sollte das ganze Strafgesetzbuch geändert werden. Das ist dann mit vielen Diskussionen hin und her nicht gemacht worden, sodass man dann – auch wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs – sozusagen eine kleine Lösung gemacht hat und insbesondere die Tötungsdelikte und damit die Neufassung so formuliert hat, wie wir sie heute mit-schleppen seit dem Jahr 1941.“

SPRECHER

Die Geburtsstunde des Mordparagrafen 211, wie wir ihn heute kennen. Als acht Jahre später die Bundesrepublik Deutschland entsteht, wird der Paragraf eins zu eins übernommen. Nur das Strafmaß wird einige Jahre später angepasst: statt Todesstrafe lebenslange Haft. Schon seit den 50er-Jahren beklagen Kritiker: In dem Paragrafen steckt Nazi-Ideologie.

O-TON Mordparagraf 04 – Thomas Fischer (26‘)

„Das merkt man insbesondere an der, uns ja etwas fremd und rätselhaft erscheinenden Formulierung ‚Mörder ist, wer...‘ Das bedeutet: Mörder ist... Der Täter ist nicht nur ein Mensch, der einen Mord begangen hat, sondern ein Mörder. Als ob er das von Beruf wäre oder von Natur aus. Und so haben’s die Nazis ja auch verstanden. Dass der Mensch von seiner Natur her, von seinem Wesen her, von seiner ganzen Persönlichkeit her, geprägt sei als Verbrecher.“

SPRECHER

Nicht der Mord, also die Einzeltat, steht im Mittelpunkt des Paragrafen. Sondern der Mörder – und damit die Persönlichkeit des Täters. Das Gesetz folgt damit der sogenannten Tätertypenlehre.

O-TON Mordparagraf 05 – Thomas Fischer (30‘)

„Da gibt's berühmte Aussprüche aus dem Nazi-Strafrecht, die zum Beispiel sagen: Der Richter schaut nicht auf den Tatbestand, sondern er schaut auf den ganzen Menschen und sagt dann: Dieses Subjekt verdient den Strang. Also so eine vollkommen überzogene Vorstellung davon, dass da der Volksrichter sitzt und einen Menschen mit scharfem Blick anschaut und dann sagt: Du bist deiner Natur nach ein Mörder, während andere Menschen der Natur nach ein blonder, großgewachsener, guter Mensch sind und überhaupt keine schlimme Straftat begehen können.“

SPRECHER

Und auch wenn heute schon lange kein Gericht mehr nach der Tätertypenlehre entscheidet, sind sich Kritiker einig: Paragraf 211 ist nicht zeitgemäß. Auch wegen der Abgrenzung zu Paragraf 212 – dem Totschlag.

Was als Mord – und was als Totschlag gilt, das brachte vor der Nazi-Reform das Reichsstrafgesetzbuch noch kurz und bündig auf den Punkt.



Liste der Hinrichtungen in Westfalen

Datum Name Ort der Hinrichtung

1 1818, 8. Sept. Rahe, Johann Heinrich Herford
2 1824, 4. Dez. Kassens, Johann Heinrich Münster
3 1828, 12. Jan. Alwitz, Peter Hamm
4 1828, 12. April Webel, Caspar Münster
5 1829, 22. Jan. Vogel, Heinrich Hamm
6 1829, 31. Juli Kemper, Arnold Hermann Münster
7 1841, 26. Nov. Riddermann, Johann Heinrich Münster
8 1843, 21. Juli Sandhövel, Gerhard Hamm
9 1851, 18. März Moehlmann, Wilhelm Lübbecke
10 1851, 18. März Thiemeier, Elisabeth Lübbecke
11 1853, 2. April Heuermann, Anton Münster
12 1853, 19. Sept. Schewe, Heinrich Hamm
13 1853, 23. Nov. Specht, Heinrich Anton Hamm
14 1853, 23. Nov. Steinhaus, Heinrich Hamm
15 1853, 23. Nov. Steinhaus, August Hamm
16 1857, 24. Okt. Weustenfeld, Friedrich Wilhelm Hagen
17 1858, 9. Jan. Tebbe, Friedrich Wilhelm Herford
18 1867, 15. Juni Prior, Bernhard Arnsberg
19 1881, 14. Sept. Potthoff, Heinrich Dortmund
20 1885, 21. Aug. Sauerbrei, Wilhelm Dortmund
21 1889, 28. Febr. Prior, Johann Arnsberg
22 1890, 2. Mai Walch, Heinrich Hagen
23 1892, 14. Jan. Michalski, August Michael Dortmund
24 1892, 13. April Kruse, Wilhelm Dortmund
25 1892, 13. April Kruse, Elise Dortmund
26 1892, 16. Sept. Hurrelbrink, Wilhelm Bielefeld
27 1893, 24. Juni Wagebach, Johannes Arnsberg
28 1894, 8. März Voß, Anton Münster

29 1894, 20. März Nuth, Friedrich August Paderborn
30 1895, 15. Juni Schlottmann, Johann Wilhelm Bielefeld
31 1895, 31. Aug. Schädel, Wilhelm Münster
32 1895, 31. Aug. Strieler, Hermann Münster
33 1896, 11. Febr. Terwellen, Josef Münster
34 1896, 8. Juli Schulz, Johannes Bielefeld
35 1896, 8. Juli Pottmann, Wilhelm Bielefeld
36 1897, 1. März Slotta, Albert Bochum
37 1900, 19. Mai Kreidler, Max Hagen
38 1901, 24. April Wroblewski, Jakob Dortmund
39 1901, 14. Aug. Einhaus, Friedrich Münster
40 1901, 16. Okt. Frölecke, Marie Dortmund
41 1904, 10. Juni Schomburg, Ernst Bochum
42 1904, 10. Nov. Henkel, Otto Hagen
43 1904, 23. Dez. Hesse, Franz Arnsberg
44 1909, 10. Febr. Fischer, Ernst Friedrich Dortmund
45 1909, 1. April Hesse, Franz Hagen
46 1909, 3. Juni Brinkmann, Heinrich Hagen
47 1910, 18. Aug. Jonkmann, Steffen Münster
48 1911, 30. Sept. Jakubowski, Franz Dortmund
49 1912, 10. Juli Miethe, Rudolf Hagen
50 1912, 24. Okt. Stadtkowitz, Alex Bielefeld
51 1912, 24. Okt. Stadtkowitz, Anton Bielefeld
52 1913, 9. April Schweckendick, Friedrich Dortmund
53 1916, 19. Jan. Lucht, David Bielefeld
54 1916, 8. Juli Burmann, Theodor Bochum
55 1916, 8. Juli Böckmann, Anna Bochum
56 1917, 14. Sept. Rösler, Eduard Bochum



Provinzielles.

* **Denhausen, 1. April.** Noch einmal sollte es dem Mörder Hesse vergönnt sein, die Heimat zu sehen — vielleicht zum letzten Mal! Mit dem Zuge, der kurz vor 7 Uhr von Hagen hier einläuft, wurde er gestern Morgen unter strenger Bewachung nach hier überführt. Er hatte nämlich, soweit man in Erfahrung bringen konnte, bei seinen Vernehmungen, woher die Blutflecken an seiner Kleidung herührten, angegeben, diese stammten von einem von ihm erlegten Reh, das er bei Denhausen verscharrt habe. Diese Angaben sollten auf ihre Glaubwürdigkeit hin an Ort und Stelle geprüft werden. Es ist aber nichts von dem Reh entdeckt worden.

DIE HINRICHTUNG DES MÖRDERS HESSE

Am Mittwoch Morgen ist, wie wir bereits mitteilten, der Mörder Hesse hingerichtet worden. Die Enthauptung vollzog der Scharfrichter Groebler mittels Handbeils. Hesse hat bekanntlich im November 1907 die 15jährige Hedwig Hartmann aus Hagen im Walde bei Altena ermordet und wurde im Dezember 1907 in das Hagener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der im April gegen den Angeklagten geführte Prozeß, der mit der Verurteilung Hesses zum Tode endete, erregte s.Zt. großes Aufsehen, das sich noch steigerte, als das Reichsgericht das Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Hagener Schwurgericht zurückverwies. Die neue Verhandlung fand im Oktober statt und zeitigte abermals ein Todesurteil, das mit der Verwerfung der hiergegen eingelegten neuen Revision schon im Dezember Rechtskraft erlangt hatte. Neue Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens hatten keinen Erfolg und konnten ihn nach Lage der Sache auch nicht haben. Als Hesse durch den Ersten Staatsanwalt am Dienstag Spätnachmittag die Mitteilung erhielt, daß die Vollstreckung des Urteils Mittwoch früh vor sich gehen werde, ließ er um Strafaufschub bitten. Das Gericht trat zusammen, um den Antrag dem Strafsenat des Oberlandesgerichts zur Beschlußfassung zu unterbreiten, der ihn ablehnte. Die Nachricht von der Hinrichtung Hesses hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt Hagen verbreitet. Man wollt ihr jedoch keinen Glauben beimessen, da man allgemein annahm, daß es sich um einen Aprilscherz handele. Wohl darauf ist es zurückzuführen, daß sich nur verhältnismäßig wenige Neugierige sich in der Nähe des Landgerichts eingefunden hatten. Umso größer war das Polizeiaufgebot, das zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Nähe des Gerichts erschienen war. Einschließlich der im Innenhof anwesenden Beamten waren über 20 Polizeibeamte zur Stelle, ein Massenaufgebot, das nicht verfehlte, noch manchen Vorüberge-

henden anzulocken. Der traurigen Handlung wohnten etwa 40 Zeugen bei. Hesse, der Punkt 6 Uhr seinen letzten Gang in Begleitung eines geistlichen Beistandes antrat, ging gefaßt in den Tod. Von der Ablegung eines Geständnisses ist nichts bekannt geworden. Die Urteilsvollstreckung war in wenigen Augenblicken vollendet und kurz darauf verkündeten Maueranschläge folgende Bekanntmachung: ‚Der Waldarbeiter Franz Hesse aus Falbecke, der durch rechtskräftiges Erkenntnis des Königlichen Schwurgerichtes in Hagen vom 20. Oktober 1908 wegen Ermordung der Hedwig Hartmann zum Tode verurteilt worden ist, ist in Vollzug dieses Erkenntnisses heute Vormittag 6 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses mit dem Beile enthauptet worden. Der Erste Staatsanwalt: Rohs.‘

Sauerl. Volksblatt, Olpe 1909, Nr. 75



Und er war´s : **Franz Friedrich Carl Gröpler** (* 22. Februar 1868 in Magdeburg; † 30. Januar 1946 ebenda) war preußischer Scharfrichter von 1906 bis 1937 und nahm Hinrichtungen in Preußen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen und den Hansestädten vor. Gröpler war einer der bekanntesten Scharfrichter Deutschlands.

Als traditionell eingestellter Scharfrichter trug Gröpler bei Hinrichtungen ein weißes Hemd, eine Weste und einen Frack. Der Arbeitsvertrag von 1928 hatte ihn zum Tragen einer an Hals und Armen geschlossenen Litewka verpflichtet, was Gröpler missfiel, weil es nach seiner Auffassung die Bewegungsfreiheit seiner Arme einschränkte. Mit dem neuen Vertrag 1933 kehrte er zum Frack zurück, was wiederum auf Kritik im Reichsjustizministerium führte, wo ein modernes Auftreten gewünscht war. Am 17. Juni 1935 rechtfertigte sich Gröpler im Ministerium damit, dass eine blutbefleckte Litewka der „zu wahrenen Würde“ nicht entspreche, der Frack jedoch die Blutflecken an den Hemdärmeln verdecke. Auch bei diesem Treffen plädierte er gegen die Guillotine, denn das Beil sei „rascher und heimlicher“. Im Oktober 1936 kam es erstmals zur Kritik an der Perfektion seines Handwerks, weil sein Beil einmal „nicht die Mitte des Halses, sondern oberhalb des Haaransatzes getroffen“ habe. Auch Alkohol schien dabei eine Rolle zu spielen.

Nach seiner etwa 30-jährigen Dienstzeit mit mindestens 144 Hinrichtungen wurde er 1937 in den Ruhestand versetzt. Von der Rente in Höhe von 1500 Reichsmark pro Jahr konnte er nicht leben und nahm einen gut bezahlten Auftrag des Rundfunks in New York an, dort seine Lebensgeschichte zu erzählen. Das Justizministerium verpflichtete ihn, dies nicht zu tun, und erhöhte vermutlich in Gegenleistung die Rente.

Einmal soll Gröpler vor einer Hinrichtung zu einem Justizwachtmeister gesagt haben:

„Na ja, ... Sie haben eine häßliche Nacht da in der Zelle hinter sich. Oder glauben Sie nicht an Gott? Ich – ja! Sonst könnte ich das hier nicht tun. Du sollst nicht töten – wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden – unsere Gesetze sind seine [Gottes] Gesetze – in diesem Wissen erfülle ich mein Amt. – Der Justizwachtmeister hatte einen zum Tode Verurteilten in dessen letzter Nacht bewacht und mit ihm kurz vor der Hinrichtung über Sinn und Zweck der Hinzuziehung eines Geistlichen diskutiert.

Wiki



→ zeitgenössischer Bericht von der Gerichtsverhandlung : [hier](#)

Helles Hinrichtung.

in Dagen, 1. April. (Hinrichtung.) Heute in aller Frühe, um 6 Uhr, wurde im Hofe des hiesigen Gerichtesgefängnisses der Mörder Franz Sesse aus Lenhausen durch den Scharfrichter Jürgen aus Magdeburg mittels des Beiles hingerichtet. Sofort nach geschehener Exekution erschienen an der Mauer des Landgerichts rote Plakate, auf welchen durch den Ersten Staatsanwalt Kohn die geschehene Hinrichtung bekannt gegeben wurde. Sesse hatte bekanntlich im November 1907 die 15jährige Hartmann aus Dagen unter der Vorpiegelung eines Engagements in die Gegend von Altens gelockt und das Mädchen im Walde bei Altens an einer abgelegenen Stelle ermordet. Sesse hat die Tat trotz erdrückender Indizienbeweise in beiden Schwurgerichtsverhandlungen (die zweite infolge der Revision Sesses endete am 20. Oktober 1908 wiederum mit dem Todesurteil) geleugnet und hat auch vor seinem Tode kein Geständnis abgelegt. Die Hinrichtung vom Austritt Sesses aus seiner Zelle bis zum Tode dauerte nur vier und eine halbe Minute. Sesse, der geistlichen Zuspruch nicht zurückgewiesen hatte, gab sich augenscheinlich Mühe, seine vor Gericht zur Schau getragene Ruhe und Gleichgültigkeit bis zum Ende zu bewahren; er erschien auch äußerlich gefaßt, war aber leichenblau und konnte das Bittern seiner Glieder nicht unterdrücken. Auf die Frage des Ersten Staatsanwalts, ob er noch etwas zu sagen habe, gab er keine Antwort. Die Polizei hatte vor dem Landgericht umfassende Absperrungsmahregeln getroffen, es war jedoch nur wenig Publikum auf den Straßen, das sich absolut ruhig verhielt. Erwähnt sei noch, daß Sesse sein Leben durch erneute Eingaben zu verlängern gesucht hatte; infolge einer solchen, die erst vom Senat erledigt werden mußte, hatte sich die Hinrichtung um mehrere Wochen verzögert.

Nachtrag 2021/22

Aus „Mörder-Hesse“ wird „Kettensäge-Maxe“
oder :

Wie es heute so im Sauerland zugeht ...



In der Silvesternacht ist im Kreis Olpe ein Mann auf den Lebensgefährten seiner Ex-Frau losgegangen - mit Kettensäge und Messer. Gegen den Mann ist nun Haftbefehl erlassen worden.

Update vom 3. Januar, 11.45 Uhr:
Gegen den Mann, der in Finnentrop-Rönkhausen einen Angriff mit Kettensäge auf den Lebensgefährten seiner

Ex-Frau geplant haben soll, ist Haftbefehl erlassen worden. Das teilte die Staatsanwaltschaft in Siegen am Montag nach der versuchten Attacke in einer Gaststätte in der Silvesternacht mit. Der Haftbefehl gegen den 51-Jährigen sei wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung ergangen.

[Erstberichterstattung vom 1. Januar, 18.37 Uhr]

Finnentrop - Kurz vor dem Jahreswechsel erlebte eine Silvester-Gesellschaft im Kreis Olpe den Schock ihres Lebens. Die Feiernden hatten sich in einer Gaststätte in Rönkhausen versammelt, als ein 51 Jahre alter Mann mit laufender Kettensäge und Messer das Lokal betrat. Der Täter hatte es auf den Lebensgefährten seiner Ex-Frau abgesehen.

Mit Kettensäge und Messer: Mann geht auf Lebensgefährten seiner Ex-Frau los

Nachdem die Kettensäge bereits im Eingangsbereich ausgegangen war, fiel die Motorsäge dem Mann aus der Hand und er ließ sie im Eingangsbereich der Gaststätte zurück, berichtet die Polizei. In der Gaststätte versuchte der Tatverdächtige demnach auf einen 61-jährigen Mann einzustechen - den Lebensgefährten seiner Ex-Frau.

Glücklicherweise konnte der Angreifer vom 61-Jährigen und anderen Gästen überwältigt und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten werden. Durch die Rangelei erlitten die Beteiligten nur oberflächliche Verletzungen.

Mann geht auf Lebensgefährten seiner Ex-Frau los: Ermittlungen wegen versuchten Totschlags

Die Staatsanwaltschaft Siegen hat einen Antrag auf Erlass eines Untersuchungshaftbefehls wegen versuchten Totschlags gestellt, heißt es von der Polizei. Der Tatverdächtige soll am Sonntag (2. Januar) einem Haftrichter vorgeführt werden. Die Ermittlungen dauern an, so die Polizei.



Grundlage und Quelle der vorliegenden Montage:

An Bigge, Lenne und Fretter. Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop, Finnentrop 2021/2022

Matthias Baumeister: Die Verbrechen des Lustmörders Franz Hesse aus Falbecke bei Weuspert

Teil 1: Heft 54, Juni 2021, Seite 55-70

Teil 2: Heft 55, Dezember 2021, Seite 124-140

Teil 3: Heft 56, Juni 2022, Seite 17-31